Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da etwa 8 Wochen vor Erscheinen rechnerisch unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Rückerbitten ist nur dann zulässig, wenn Briefgebühr Beipfeder anliegt Briefmarken ist, ferner als Vorauszahlung für Fragen von 20 Pfg. ab, für Fragen, die mehrere Fächer berühren, 50 Pfg. einzusenden. Anfragen, deren Beantwortung Karte beigefügt werden, werden grundsätzlich nicht beantwortet, wenn der nötige Portoerlag erfolgt werden. Die Schriftleitung behalten sich vor, nur die landwirtschaftlichen Fragen bedeutsamer; in Redaktionsfragen über in Angelegenheiten, die Sie nicht berührt, Fragen anderer Blätter werden **Schriftleitung.**

Frage Nr. 1. Meine drei Kühe grasen auf einer sehr guten Weide. Bei der letzten Milchuntersuchung wurden nur 2,8 Prozent Fettgehalt festgestellt. Was kann ich tun, um fettere Milch zu erhalten? Hat der Hornstoß Einfluß auf den Fettgehalt? B. in H.

Antwort: Durch Trockenfütterung (Kleeheu, Leinsamenmehl usw.) ergielen Sie fettere Milch, natürlich auf Kosten der Quantität. Hornstoß ist ohne Wirkung auf den Fettgehalt der Milch. Trocknen würden wir raten, die Weide zu wechseln. Dr. Sl.

Frage Nr. 2. Seit dem letzten Gewitter wird die Milch meiner Kuh nach dem Stehen schlecht. Der Rahm wird flüssig, die Milch riecht und schmeckt schlecht. Beim Kochen gerinnt schimmelt der Rahm, die Butter ist streng und ungenießbar. Muß ich eine Milchprobe einschicken, und wohin? Ist die Milch gesundheitsschädlich? P. L. in P.

Antwort: Milch und Butter sind in diesem Zustande ein verdorbenes Nahrungsmittel, daher ungenießbar und gesundheitsschädlich. Schicken Sie eine Milchprobe zur Untersuchung an das Bakteriologische Institut der nächsten Landwirtschaftskammer, und teilen Sie dann alles Weitere erfahren. Dr. Sl.

Frage Nr. 3. Kann ich Verkaufsenten, die tragend sind, mit trockenem Roggen-, Gersten- oder Haferschrot füttern? Wenn nicht, welches andere Futter ist den Tieren zuträglich? G. in O.

Antwort: Für hochtragende Sauen ist Gersten- und Haferschrot ein gutes Futter, sogar ein ausgezeichnetes Futter. Roggenschrot gilt man besser nicht. Roggen ist ebenfalls recht hochwertig, doch ein sogenanntes schweres Futter. Es ist besser für Mastschweine und leichte Sauen als für hochtragende Tiere. Zu beachten ist auf jeden Fall, daß hochtragende Sauen nicht allein mit Gerste und Hafer gefüttert werden, sondern daß sie auch ein eiweißreiches Futter dazu bekommen; denn gerade in den letzten drei bis vier Wochen vor der Geburt machen die Ferkel in ihrem Leibe schnell heran, und für ihre kräftige Entwicklung ist es wichtig, daß dem Muttertier genügend Eiweiß im Futter zur Verfügung gestellt wird. Eiweißreiche Futtermittel sind Fischmehl, Fleischmehl, Trockenbeute und Magermilch. Steht Magermilch zur Verfügung, so genügen drei Liter zur Deckung des Eiweißbedarfs. Zum Schaden ist es aber nicht, wenn außerdem täglich noch 50 bis 100 Gramm Fischmehl verabreicht werden. Fischmehl ist nicht nur eiweißreich, sondern enthält auch viel phosphorsauren Kalk, der zur Knochenbildung unentbehrlich ist. Zum Hafer ist noch zu bemerken, daß er ein für Zuchttiere besonders geeignetes Futter darstellt. Die so verabreichte Schrotgemischmenge hängt ganz von der Art des Besitzers ab. Im Sommer ist Weidegang und Grünfutter das Gegebene. Im Winter wird man Runkelrüben oder etwas Kartoffeln geben, kein Silo oder Sauerfutter. Ungenommen, das Besitzer ist wenig gut, wird man täglich 3 kg Schrotgemisch je Tier verabreichen. Folgende Futtermischung (ohne Magermilch) sei vorgeschlagen: 10 Prozent Eiweißfutter (Fischmehl, Fleischmehl usw.), 30 Prozent Hafer, 20 Prozent Kleie, 40 Prozent Gerste können bei bis vier Wochen vor dem Ferkeln 2 bis 3 kg täglich gegeben werden, vorher genügen 1 bis 2 kg täglich. Ist Magermilch vorhanden, gibt es täglich 3 kg Magermilch. Das Futtergemisch sei: 5 Prozent Fischmehl, 35 Prozent Hafer, 20 Prozent Kleie, 40 Prozent Gerste. Dr. L.

Frage Nr. 4. Meine noch nie belegte fünfjährige Zwergschweinsherdinn bekommt regelmäßig acht Wochen nach jeder Sitze eine offenbar recht schmerzhafte Milchdrüsenentzündung, die das sonst freundliche und anhängliche Tier nachhaltig ändert. Es ist dann selbst gegen seine Herrschaft unfreundlich und bissig. Dieser Zustand dauert vier bis sechs Wochen. Die ganze Tierargt verordnete Warzenöl-Salbe linderte kaum und beseitigte die Krankheit nicht. Ich habe auch versucht, das Tierchen beden zu lassen, aber es heilt jeden Versuch ab. Während der Dauer der Erkrankung bemacht es sein Lager, als ob es darin Junge zu beschützen hätte. Sind diese Zustände bekannt, und was kann man dagegen tun? C. L. in K.

Antwort: Es kommt häufig vor, daß nicht belegte oder nicht trächtige Hündinnen sich einbilden, trächtig zu sein und einige Wochen nach der Hitze ein geschwollenes Gesäuge zeigen, das sogar Milch enthält. Sie leiden sich dann gewöhnlich krank, ziehen sich an einen entlegenen Ort zurück und benehmen sich so, als ob sie Junge hätten. Halten Sie die Hündin in der kritischen Zeit knapp im Futter und reichen Sie das geschwollene Gesäuge täglich mit Essigwasser ab. Bet.

Frage Nr. 5. Ich habe 625 qm Land gepachtet und beabsichtigen mit dem Anbau der Luzerne zu bauen. Es ist guter Boden, und die Luzerne gedeiht auf anliegenden Stücken gut. Das Land war bisher mit Roggen bestellt. Zur Verfügung stehen 50 Zentner Pferdedung. Wie muß ich die Einsaat vorbereiten und ausführen? H. Sch. i. C.

Antwort: Wir nehmen an, daß die Roggenstoppel bereits geschält worden ist. Nunmehr wird der Stallmist aufgebracht, gebreitet und vor Eintritt des Winters untergepflügt. Im Februar werden auf das Stück 50 kg Thomasmehl und 20 kg 40prozentiges Kalisalz gestreut und eingegrubbert. Im März werden 6 kg Hafer als Deckfrucht eingesät und Mitte des Anfangs April 1,5 bis 2 kg Luzerne. Die Luzernesamen werden angeomalzt oder mit leichter Saategge untergebracht. Wenn der Hafer etwa 20 cm hoch ist, soll er grün abgemäht und verfüttert werden. Im Ausaatjahre läßt man die junge Luzerne am besten abfrieren. Im zweiten Jahre beginnt dann die Nutzung. Alle zwei Jahre wird die obige Kunstdüngung im zeitigen Frühjahr wiederholt und eingeegt. Dr. E.

Frage Nr. 6. Ich beabsichtige, in meinem Pachtkleingarten Spargelbeete anzulegen; das betreffende Gartenstück mißt 7 qm. Ich habe mit eine Jahre trockenen Schlamm von der Märanlage anfahren lassen. Pferdestreuung liegt mir zur Verfügung, ebenso künstlicher Dünger. Der Garten ist unkrautfrei und ist schwerer, fruchtbarer Boden. Als ehemaliger Seeboden haben wir im Garten ziemlich hohen Wasserstand, der augenblicklich um ein Meter abgesallen ist. Da ich ein Wasserloch im Garten habe, kann ich reichlich gießen. Welche Pflanzen benötige ich, und welche Spargelsorte würde sich für unseren Boden am besten eignen? Wie ist die Düngung? H. D. in E.

Antwort: Der genannte Schlamm, zur Hälfte mit Pferdestreuung mischt, eignet sich sehr gut zur Spargelanlage. Der Boden ist im Herbst etwa 30 bis 40 cm tief umzugraben, wobei der Dünger gleichzeitig von der Erdoberfläche bis zur Grabsohle verteilt wird. Im Winter ist die ganze Fläche mit Düngekalk zu kalken, je Quadratmeter ungefähr 250 g, dazu 40 bis 50 g Thomasmehl und 30 g vierzigprozentiges Kalisalz. Diese Dünger werden eingehackt. Im April kann mit der Pflanzung begonnen werden. Es werden zu diesem Zwecke in Ihrem feuchten Boden 15 cm tiefe und 30 cm breite Gräben in 1,30 bis 1,50 m Entfernung gemacht. In diese Gräben werden die Pflanzen auf ungefähr 5 cm hohe Hügel gepflanzt. Die Wurzeln werden nach allen Seiten gleichmäßig verteilt und 3 bis 5 cm tief mit Erde, am besten Komposterde, bedeckt. Kräftige einjährige Pflanzen sind die besten. Eine gute Sorte ist Ruhm von Braunschweig. Im zweiten Jahre werden die Gräben dem Erdboden gleichgemacht, im dritten Jahre werden die Wälle gezogen und können auch schon die ersten Spargel geschoben werden. Besser aber ist es, wenn mit der Ernte erst im vierten Jahre begonnen wird. Rz.

Frage Nr. 7. Ein Süßkirschenbaum wurde 1927 gepflanzt und hat in diesem Jahr auch gut getragen. Jetzt zeigten sich während der letzten Reifezeit die Blätter braun gefärbt. Jetzt ist das ganze Laub braun und verdrochnet. Auch die jungen Triebe sind längst verdorrt. Dicht unter den Zweigen am Stamm ist sehr viel Harz ausgetreten. Einige Kirschen haben sich mit gleicher Post zur Ansicht eingeschickt. Handelt es sich um eine Krankheit? Wie kann ich am erfolgreichsten den Liebel abhelfen? E. P. in S.

Antwort: Es war an den eingelandten kleinen Zweigstücken nicht möglich, die Krankheit festzustellen. Wahrscheinlich haben sich im Stamme Insekten angesammelt, die Rost und Rinde zerfressen und somit Ursache der vielen Harztropfen geworden sind. Bei dem geringen Stammumfang wird der Baum nicht mehr zu retten sein, er ist vielmehr mit der Wurzel herauszunehmen, ja gerücksichtigen, daß er zur verbrennen. Bei einem neuanpflanzenden Baume ist rechtzeitig auf Harztropfen zu achten, in vorhandene Verletzungen ist Teerkalk oder reiner Spritze Schwefelkohlenstoff hineinzuspritzen und darauf sofort zu schließen. Das Mittel ist sehr feuergefährlich. Bet.

Frage Nr. 8. Meine Gemüsepflanzen haben seit alle die beigefügten kranken Wurzeln. Welche Krankheit liegt hier vor, und wie ist dieselbe zu bekämpfen? Voriges Jahr hatte ich Kartoffeln auf derselben Fläche, die mit Krebs behaftet waren. S. J. in S.

Antwort: Die eingelandete Wurzel war vom Kohlhernie-Pilz befallen. Vorbeugungsmittel gegen diese Krankheit ist guter Fruchtwechsel, im Herbst ist der Boden mit Kalkhalt zu düngen, je Quadratmeter etwa 250 g. Sämtliche Wurzeln sind auszusehen und zu verbrennen. Stallmist ist möglichst zu meiden, dafür ist Kunstdünger zu geben. Von diesem muß kali- und phosphorhaltiger dem stickstoffhaltigen Dünger vorgegeben werden. Ferner ist auf gesundes Pflanzenmaterial zu achten, etwa schon befallene Pflanzen sind zu sammeln und zu verbrennen. Keinesmegs dürfen die erkrankten Wurzelteile vergraben werden. Als Bekämpfungsmittel kommt Jnzmik-Schwefel-Kalkpulver in Frage. Dieses Mittel ist vorzüglich bei Winter in den Boden zu bringen. Recht sorgfältig sind die Pflanzenangriffsteilen mit genanntem Mittel zu behandeln. Rz.

Frage Nr. 9. Wie ist gleicher Post habe ich ein paar Blätter der Herbstaster ein, die schon seit mehreren Jahren mehr oder minder stark mit einem Schimmelpilz befallen. Da ich nun die Aster in größeren Mengen für den Verkauf anbaue, diese aber durch den Pilzbefall sehr minderwertig werden, bitte ich Ihnen für die Angabe eines Bekämpfungsmittels bankbar. M. B. in O.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren vom Mehltau befallen. Diese Krankheit ist bei den Aftersorten weit verbreitet. Sehen Sie den gangen Bestand durch, es befinden sich sehr viele Pflanzen darunter, die noch nicht von dem oben kaum befallen sind. Werden diese gefunden im Herbst oder Frühjahr herausgenommen und durch Teilung vermehrt, so ist in einigen Jahren eine gegen Mehltau widerstandsfähige Sorte herangezogen. Alle übrigen sind sofort zu verbrennen. Wollen Sie dieses nicht, oder sind alle krank, so müssen Sie im Frühjahr rechtzeitig mit Schwefelpulver, mitteln einen Versuchsbau, schnellen. Diese Arbeit ist bei warmem, sonnigem Wetter mehrmals zu wiederholen. Rz.

NB. Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Pos.).

Der praktische Landwirt in Briesetal

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zu Briesetal-Bote und Hohen Neuendorfer Zeitung Birkenwerder a. d. Nordbahn

37. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Neumann, Neudamm — **1928**

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Über die sächsische Ziege und Ziegenzucht.

Von Dr. M. Gerstenberg (Mit Abbildung.)

Im Elbsandsteingebirge, der Sächsischen Schweiz und im Erzgebirge ist die sächsische Ziege beheimatet. Sie gehört wie die Harzziege und Schwarzwaldziege zu den farbigen Ziegenrassen Deutschlands; dabei bildet die sächsische Ziege einen aus der bodenständigen Ziege herausgezüchteten Schlag, der somit an die klimatischen Futter- und Bodenverhältnisse gewöhnt und deshalb auch in seiner Heimat zur Nachzucht vorzüglich geeignet ist. Das Fluchtziel: Milchergiebigkeit und Widerstandsfähigkeit ist festzuhalten.

Außer dieser Ziege ist, wie unsere Abbildung erkennen läßt, ansprechend. Der Kopf ist meistens hornlos oder sollte es wenigstens sein. Es muß auch an dieser Stelle betont werden, daß das Gehörn nur alle ein geradezu gefährliches Anhängsel zu betrachten ist, das in seiner Weise etwas nützt. Gehörnte Ziegen gehen keinesweges mehr Milch als ungehörnte. Man sehe doch einmal auf die großen Milchmengen der ungehörnten Toggenburger, Saanen- und Frankenziegen an und vergleiche hiergegenüber mit gezüchteter Rassen und brachte dazu die weit geringere Milchmenge einer gehörnten Landziege. Die Milchleistung ist eine von der Behornung unabhängige Eigenschaft. Es wird bemnach die Zucht auf Hornlosigkeit unbedingt weiterhin beibehalten werden müssen. Der Hals der sächsischen Ziege ist mittellang und fein, der Widerrist niedrig. Der Rücken gerade, das Kreuz breit und nach hinten mehr oder weniger abschräglig. Die Brust ist breit und kräftig entwickelt. Außer der erzgebirgischen Ziege wird in der Umgebung von Oschatz vielfach die reharfarbene hornlose Harzziege gezüchtet, und im Vogtlande kommt vielfach eine blaugraue Ziege vor. In der Bautzener Gegend hingegen heißt die edle Oberlausitzer hornlose weiße Ziege in vielen Ställen, und in Pirnaer Umgegend ist die Saanenziege recht verbreitet. Zur Förderung der Ziegenzucht ist 1916 der Körzweg für Ziegenbücher angesetzt, besonders dort, wo zur Förderung der Ziegenzucht staatlich unterstützte Vereinigungen bestehen. Weiterhin muß man die Bestrebungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zur Förderung der deutschen Ziegenzucht dankbar anerkennen, indem sie unter anderem bestrebt ist, auch der Ziege innerhalb der landwirtschaftlichen Betriebe diejenige Stellung und Beachtung zu verschaffen, die ihr eigentlich schon längst gebührt. Auf der diesjährigen großen Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Leipzig hatte der Landesverband für Ziegenzucht in Sachsen eine Sammlung ausgestellt. Sie erhielt mit Recht den ersten Preis. Die Ausstellung zeigte im ganzen ernste Züchterarbeit und erfreuliche Züchterstreben, verbunden auch mit Züchtererfolg.

Nun sind aber Rassenreinheit und Farbenschönheit, Fesselerstigkeit im Körperbau nur dann als Vorzüge einer Ziege anzusehen, wenn sich als wichtigste Eigenschaft ein hoher Ertrag wohlschmeckender fettreicher Milch hinzugesellt. Und daß hierin die sächsische Ziege Hervorragendes leistet, ist bekannt. In der Milchergiebigkeit leistet sie fast alle anderen Schlägen nicht nach. Auch sie liefert einen Jahresdurchschnitt von 600 Litern und mehr. Es wird immer mehr auf den guten Bau des Euters Höhe des Milchertrages zu den verschiedenen Zeiten der Melkperiode, dann die Fettprozente und schließlich die Futterverwertung. Die Milchmenge sollte sich möglichst lange auf gleicher Höhe halten. Dabei spricht der Fettgehalt ganz erheblich mit. Eine Ziege mit drei Litern einer fettreichen Milch ist wertvoller als eine solche mit vier bis fünf Litern und ganz geringem Fettgehalt. Endlich spricht die Futterverwertung erheblich mit. So manches Tier beansprucht große Mengen eines gehaltvollen Futters, aber die Milcherträge stehen dazu in keinem Verhältnis. Eine andere Ziege hingegen frißt nicht gut und reichlich, liefert aber dementsprechend auch die Milch. Diese ist natürlich das weit wertvollere Tier.

Im vorstehenden ist versucht worden, einige Richtlinien zur rationellen Ziegenhaltung zu geben. Die Landwirtschaft leidet sowohl im Großbetriebe wie auch im allkleinsten empfindlich unter den Folgen des Krieges und der Nachkriegszeit. Trüb und ernst ist die Wirtschaftslage allerorts in unserem Vaterlande. Für die Weiterzahl der Betriebe ist die Rentabilität verlorengegangen. Not und Sorge ist in unzähligen Bauernhäusern eingekehrt. Um so mehr müssen alle Mittel ergriffen werden, die Linderung schaffen und den Aufstieg beschleunigen. Die Ziegenzucht ist, wenn auch nur ein kleines Mittel dazu, so doch immerhin ein solches, das natürlich in allererster Linie vom Kleinbauer beachtet werden wird. Alle gegenteiligen Mißnahmen zum Aufstieg, und mögen sie anscheinend auch noch so unscheinbar sein, müssen gelten. Kommt dazu noch die feste Überzeugung, daß das Schwerste überwunden ist und daß es aufwärts geht mit unserer Wirtschaft, dann ist schon viel gewonnen. Das schafft dann den Mut, der allen Widerwärtigkeiten erfolgreich widersteht.

Sächsische Ziege.

Worauf der Landwirt beim Absatz von Speisekartoffeln zu achten hat.

Von Dr. Weiß.

Der jährliche Verbrauch an Speisekartoffeln ist ganz erheblich, beträgt er doch ungefähr ein Drittel einer Durchschnittsernte. Beim Speisekartoffelabsatz ist vieles und Wichtiges zu beachten, worauf Dr. Tack, stellvertretender Direktor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, in der Landwirtschaftlichen Marktzeitung aufmerksam macht.

Schon bei der Saat der Kartoffeln müssen die Landwirte die Absatzfrage berücksichtigen.